

Die Chancen der Darmkrebsfrüherkennung nutzen

Jährlich erkranken in Deutschland rund 66 000 Menschen an Darmkrebs, 29 000 sterben pro Jahr an den Folgen dieser Krankheit. Darmkrebs verursacht im Frühstadium keine Symptome und das macht ihn so gefährlich. Treten erste Krankheitszeichen auf, ist der Krebs oft schon fortgeschritten und eine Heilung nur noch selten möglich. Umso wichtiger sind Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen. In 90 Prozent der Fälle entwickelt sich der Tumor aus zunächst gutartigen Darmpolypen (Adenome). Früherkennungsuntersuchungen, wie die Vorsorgekoloskopie, bieten die Möglichkeit, die Entstehung des Tumors zu verhindern, indem Adenome entdeckt und während der Untersuchung mittels Polypektomie entfernt werden. Ebenso steigen die Chancen, bereits entstandene Karzinome schon im frühen UICC-Stadium zu erkennen und entsprechend erfolgreich therapieren zu können. Durch Vorsorge und Früherkennung ist Darmkrebs zu nahezu 100 Prozent zu verhindern bzw. heilbar.

Doch noch nutzen zu wenige Menschen diese Chance. Teilweise aus Unwissenheit oder Bequemlichkeit aber auch auf Grund irrationaler Ängste vor dem Darm-Check. Um die Öffentlichkeit für Darmkrebsprävention zu

erstatten die gesetzlichen Krankenkassen ihren Versicherten die erste Vorsorgekoloskopie mit einer Wiederholung nach zehn Jahren.

Eine wichtige Risikogruppe, die lange vernachlässigt wurde, sind Menschen mit einer familiären Disposition und einem damit stark erhöhten Risiko, Darmkrebs zu entwickeln. Die familiäre Disposition spielt eine wesentliche Rolle bei der Entstehung von Darmpolypen und Darmkrebs. Experten schätzen, dass bis zu 30 Prozent der jährlichen Neuerkrankungen auf eine familiäre Disposition zurückzuführen sind. Das bedeutet, dass von den jährlich 66 000 Neuerkrankungen in Deutschland rund 20 000 Menschen auf Grund eines familiären Risikos erkranken.

„Nur wenigen Menschen ist bewusst, wie groß das familiäre Risiko bei Darmkrebs wirklich ist. Eine individuelle Familienanamnese durch den Arzt bringt Klarheit über das individuelle Darmkrebsrisiko und den Zeitpunkt, an dem die Betroffenen mit der regel-

Vorsorge gehen, wenn sie noch mindestens zehn Jahre jünger sind, als es der Familienangehörige bei Ausbruch seiner Erkrankung war.

Weit früher noch sollte die Darmkrebsvorsorge in Familien beginnen, bei denen eine genetische Disposition gesichert vorliegt. Dies trifft zum Beispiel beim Hereditary Non-

Polyposis Colorectal Carcinoma (HNPCC) oder Familiären Adenomatösen Polyposis (FAP) zu. Humangenetische Testverfahren stehen zur Sicherung der Diagnose zur Verfügung. Betroffenen Personen wird die re-

gelmäßige Vorsorgeuntersuchung bereits ab dem zehnten (bei FAP) bzw. 25. Lebensjahr (bei HNPCC) empfohlen.

Grundsätzlich gilt: Bei Hinweisen aus der Familienanamnese auf ein familiäres Darmkrebsrisiko werden die Kosten für eine Vorsorgekoloskopie von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen, unabhängig vom jeweiligen Alter des betroffenen Patienten. Gleiches gilt für eine klärende Darmspiegelung bei fraglichen Symptomen wie zum Beispiel unklarer Bauchschmerz, (okkultes) Blut im Stuhl oder Ähnliches.

Im Verbundprojekt „Familiärer Darmkrebs“ haben einige Universitätskliniken Beratungsstellen für Personen mit Verdacht auf erblichen Darmkrebs eingerichtet: Bochum, Telefon 0234 299-3464; Bonn, Telefon 0228 287-5489; Dresden, Telefon 0351 796-5744; Düsseldorf, Telefon 0211 81-13960; Heidelberg, Telefon 06221 56-36493; München, Telefon 089 54308-511; Regensburg, Telefon 0941 944-7010. Adressen und weitere genetische Beratungsstellen finden Sie unter www.hnpcc.de/ansprechpartner.htm und www.bvdh.de.

Weitere Informationen über Darmkrebsvorsorge und die Aktionen des Darmkrebsmonats finden Sie unter www.felix-burda-stiftung.de und www.darmkrebs.de.

Adresse:

Dr. Christa Maar, Felix Burda Stiftung, Rosenkavalierplatz 10, 81925 München



„Nur wenigen Menschen ist bewusst, wie groß das familiäre Risiko bei Darmkrebs ist.“

Dr. Christa Maar



**FELIX BURDA
STIFTUNG**

sensibilisieren und zur Vorsorge zu motivieren, organisiert die Felix Burda Stiftung seit dem Jahr 2002 jährlich gemeinsam mit ihren Netzwerkpartnern den „Darmkrebsmonat März“.

Doch wie identifiziert man die Personengruppen, für die eine regelmäßige Vorsorgeuntersuchung ratsam ist?

Zum einen gibt es ein ab dem 45. Lebensjahr proportional ansteigendes Altersrisiko an Darmkrebs zu erkranken. Ab dem 50. Lebensjahr greift in Deutschland die gesetzliche Darmkrebsfrüherkennung mit dem jährlichen Okkultbluttest, ab dem Alter von 55 Jahren

mäßigen Vorsorge beginnen sollten“, sagt Dr. Christa Maar, Vorstand der Felix Burda Stiftung.

Verwandte ersten Grades (Eltern, Kinder und Geschwister) eines Patienten mit Darmkrebs oder Darmpolypen haben ein doppelt so hohes Erkrankungsrisiko im Vergleich zu Nicht-Risikopatienten. Das Risiko für die Angehörigen steigt weiter an, je jünger der erkrankte Familienangehörige ist. Ist ein Familienmitglied vor dem 60. Lebensjahr an Darmkrebs erkrankt, beträgt das Risiko für die direkten Verwandten das Drei- bis Vierfache. Diese Personen sollten schon dann zur